

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Sonnabend den 3. April.

Inland.

Berlin den 31. März. Se. Majestät der Königin haben dem Landrath des Prenzlow'schen Kreises, von Winterfeld, den rothen Adler-Orden 2ter Klasse mit Eichenlaub, und dem Grafen und Herrn Karl Heinrich Alban von Schönburg Wechselburg den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben den bei der Regierung zu Posen kommissarisch beschäftigten Assessor Stranz zum Regierungs-Rath zu ernennen, und die darüber ausgefertigte Bestallung Allerhöchsts selbst zu vollziehen geruhet.

Der bisherige Friedensrichter Goltz zu Schrobaf ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Landgerichte zu Gnesen und Notarius publicus im Bezirk desselben bestellt worden.

Ausland.

Rußland.

St. Petersburg den 20. März. Der Befehlshaber der ersten Brigade der Polnischen Ufla-

nen, General Suchorzewski, hat den St. Annen-Orden erster Klasse erhalten.

Se. Maj. der Kaiser hat sich gestern, nach 10 Uhr Abends, nach Nowgorod verfügt, begleitet von dem Befehlshaber des Kaiserl. Hauptquartiers und Chef des Gendarmenkorps, General-Adjutanten Denckendorf. — An eben demselben Tage, um 9 Uhr Abends, ist Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen, in Begleitung des Königl. Preuß. General-Lieutenants Müffling und der übrigen Suite nach Moskwa abgereist.

Bei Rekrutenausschreibungen in Friedenszeiten soll den Gutbesitzern derjenigen Kreise, wo Militär-Kolonien sind, wieder wie früher freigestellt werden, die Rekruten in Person zu stellen, oder statt dessen für jeden 1000 Rubel zu zahlen. Das hierdurch eingehende Geld wird zum Kapital der Militär-Kolonien geschlagen.

Zwei des Adels und Ranges für verlustig erklärt und nach Sibirien verwiesene Personen, der ehemalige Capitain vom ersten Range und Chef des Hafens von Ochotz, Bucharin, und der ehemalige Obristleutnant und Beamte im Admiraltäts-Collegium, Browhyn, von denen der erstere während seiner Verbannung die Wasser-Verbindung der Flüsse Irtysh, Tobol, Tura und Niza beschrieb und dadurch beigetragen hat, daß eine vor-

Freihafte Salzlieferung aus dem Karajowschen See nach den Städten der Gouvernements Tobolsk und Perm und der Provinz Omsk veranstaltet werden konnte, sind auf das Zeugniß des Gen.-Gouv. von West-Sibirien, über ihr mehrjähriges Wohlverhalten, von Sr. Maj. dem Kaiser begnadigt und es ist ihnen zugleich erlaubt worden, ohne daß ihnen jedoch ihr früherer Adel und Rang wieder ertheilt wird, sich in ganz Rußland, mit Ausnahme der beiden Hauptstädte, aufhalten zu dürfen.

Königreich Polen.

Warschau den 16. März. Mancher Kranke, welcher von den Ärzten verlassen und aufgegeben wird, verdankt nicht selten einem augenblicklichen Zufalle seine Heilung. So litt ein Landmann in Dzierzowice in der Lubliner Wojwodschast an einer oft wiederkehrenden Gehirnentzündung und wurde einmal so gefährlich krank, daß kein Heilmittel mehr zu helfen schien. In dieser Noth fiel ein Fächerschrank herab, welcher über dem Bette des Kranken befestigt gewesen war, und traf den Kopf desselben so gewaltig, daß ein Blutsturz erfolgte, der die völlige Genesung zur Folge hatte. Dieser Umstand dürfte die Aufmerksamkeit der Ärzte auf sich lenken.

Der aus Frankreich hier angekommene Herr Gagnon, welcher ein ganz neues Mittel weiß, Del zu läutern, hat ein desfallsiges Patent auf 3 Jahre erhalten und in Folge dessen eine Del-Reinigungs-Fabrik angelegt. Das auf seine Weise bearbeitete Del brennt sehr hell, ohne irgend einen Satz zurückzulassen und hat vor allen andern Brennölen den Vorzug, daß seine Verdunstung auf Wänden, seine Meubles, Tapeten, Gemälden u. s. w. keinen Schmutz ansetzt. Eine zweite wichtige Eigenschaft desselben ist die, daß es beim Brennen nicht den Dampf entwickelt, welcher bei andern Oelen wahrzunehmen ist und der vermöge seiner eigenthümlichen Schärfe, wovon besonders schwache Lungen und Augen sehr angegriffen werden, der Gesundheit schadet.

Unlängst ist in der Gemeinde Brzezim eine 124-jährige Jungfrau mit Tode abgegangen. Sie diente in ihrer Jugend lange Zeit in einer Brennerrei, war immer gesund und kurz vor ihrem Tode noch so rüstig, daß sie sonntäglich eine Kirche besuchte, die eine halbe Meile von ihrem Wohnorte entfernt war. Alles, was sie seit 100 Jahren erlebt hatte, wußte sie mit der umständlichsten Genauigkeit.

In dem Dorfe Strzelice, im Bezirk Stopnica, brachte eine Bauersfrau am 30. Januar dieses J. eine Mißgeburt zur Welt; man hat sie dem Cabinet der hiesigen Universität übersandt. Statt des Kopfes sieht man eine kleine mit Moos bewachsene Oeffnung; an der rechten Hand sind zwar die gewöhnlichen Finger, aber in umgekehrter Reihenfolge; die linke ist der Lage eines Thiers ähnlich. Die nur mit zwei Zehen versehenen Füße sind krumm gebogen; der Rücken hat einen Höcker, worin der Kopf zu stecken scheint. Die Mutter gebahr diese Frucht zugleich mit einem andern Kinde weiblichen Geschlechts, dessen körperliche Bildung ganz gut, jedoch von so zarter Beschaffenheit war, daß es nach 3 Tagen starb.

Der ländliche Wetterprophet weissagt bis zum 8. April kühles, unfruchtliches und regnicktes Wetter, vom 9. bis zum 16., vielleicht auch bis zum 21. April aber mildere Luft und viel heitere Tage.

Deutschland.

Hamburg den 27. März. Dem Senat ist abseits der R. Preussischen Gesandtschaft die Anzeige von dem höchst zu beklagenden Ableben Sr. Exc. des hieselbst beglaubigten außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers, Herrn Grote, Grandmaitre de la garderobe, des R. schwarzen Adler-Ordens und des großen rothen Adler-Ordens Ritter, gemacht. Der Senat hat deshalb der R. Gesandtschaft und den Angehörigen des Verewigten sein aufrichtiges Beileid bezeugen lassen.

Augsburg den 21. März. Die Allgemeine Zeitung berichtet in einem ausführlichen Artikel über die im Febr. in Serbien gehaltene National-Versammlung, in Folge der, der Servischen Nation durch den Friedens-Vertrag von Adrianopel (wiederholt) zugesicherten Privilegien. Zur Versammlung waren alle Beamten, von jeglichem Magistrate ein Richter und die vornehmere Geistlichkeit berufen. Die Gesammtzahl der Versammlung belief sich auf nahe an tausend Personen, die alle am 4. Febr. in der kaiserlichen Residenzstadt Kragujevaz eintrafen. Jede Gemeinde von ungefähr hundert Häusern hatte Einen, die kleineren von zwei und drei zusammen einen Repräsentanten; Belgrad hatte deren 6; die Zahl der Repräsentanten belief sich an 700. Den 7. beehrte Milosch, Haupt der Servier, die Nationale Versammlung mit seiner Gegenwart; er zeigte derselben den großherrlichen, vom Sultan eigenhändig unterzeichneten, Ferman, der ihre Vorrechte enthalte

te, und ließ deren wörtliche Serbische Uebersetzung vorlesen. Dann erörterte er in einer Rede alle Rechte, die der Serbischen Nation gewährt werden, Punkt für Punkt. Bei der Freiheit des Gottesdienstes bemerkte er unter Andern: Es hätten die Servier keine Zerstörungen ihrer Klöster und Kirchen mehr zu befürchten, es sollte ihnen auch kein Hinderniß von Seite der Türken ferner in den Weg gelegt werden, solche nach Gefallen zu bauen, die Fest- und Feiertage nach Gebühr zu feiern, und alle geheiligten Gebräuche und Vorschriften ihrer Religion auszuüben; auch stehe es der Nation frei, zur gehörigen Verherrlichung des Gottesdienstes alle Gotteshäuser mit Thürmen und Glocken auszumücken. (Nach andern Nachrichten ist dieses schon geschehen.) Bei der freien, der Nation zuerkannten, Wahl ihrer Oberhäupter und der Unabhängigkeit der innern Landes-Verwaltung und Gerichtsbarkeit sagte er, indem er die vorigen von den Türken eigenmächtig verübten Erpressungen und Unterdrückungen durchließ: die Servier hätten nicht ferner die Auswechselung der Bessere und anderer Türken zu befürchten, die aus der Welt nach Servien kamen und wechselten, sich vom Schweisse der Armuth zu ernähren, die Nation zu plündern und unmenschlich zu unterdrücken, sondern ihre Oberhäupter, von der Nation gewählt, sollten künftighin ihre Mitbürger und geborne Edhne des gemeinschaftlichen Vaterlandes seyn, welche mit der Nation geboren, mit derselben leben und sterben würden, und deren erste und heiligste Pflicht die Sorge des gemeinschaftlichen Glückes und Wohlstandes seyn wird. Von der Gerichtsbarkeit sprechend, setzte er der Versammlung die Nothwendigkeit der Gesetze ausführlich auseinander, und eröffnete, daß er bereits seit beinahe zwei Jahren eine Kommission unter eigener Aufsicht angeordnet habe, welche sich mit der Zusammenfassung der Gesetze ununterbrochen beschäftige; diese Gesetze, auf die Französischen (Codices Napoleonis) basirt, jedoch nach den Eigentümlichkeiten der Serbischen Landesgebräuche geändert, sollten nächstens beendet werden. Hinsichtlich der Einverleibung der sechs von Servien getrennten Bezirke zeigte er der Versammlung an, die offizielle Mittheilung der Deputation aus Konstantinopel vom 21. Januar erhalten zu haben, daß ein Kaiserlicher Hochbefehl von der hohen Pforte beordert sei, in der Eigenschaft eines Kommissärs zur Begränzung und Einverleibung der sechs Bezirke nach Servien zu kommen. Dieser Kommissär dürfte in zehn Tagen eintreffen. In Betreff der Abgaben sagte er

unter Andern: indem die bisherigen Abgaben unter verschiedenen Benennungen von der Nation entrichtet wurden, und solche nicht nur die hohe Pforte, sondern auch jeder Besser nach Belieben erhöhen konnte, so sollten für künftighin alle diese verschiedenen Abgaben, sammt jenen für die Landesprodukte und der Kopfsteuer in einer Summe festgesetzt, der hohen Pforte unter dem Namen des „bestimmten Tributs“ jährlich entrichtet werden, welcher nie vergrößert werden dürfte; die privaten Türkischen Besitzungen, als Häuser, Gärten u. s. w. sollten von denselben losgekauft; für die Nugnießung der dem Sultan gehörenden aber sollte eine jährliche Abgabe bestimmt, und mit dem Tribute in einer und derselben festgesetzten Summe entrichtet werden. Weiter durchließ der Fürst den Vortheil der Nation, bei der Sicherstellung und Unverletzlichkeit des Eigenthums, welches vorher von der Eigenmächtigkeit der Türken fast gänzlich abhing, bei dem Aufblühen des Handels und des Gewerbfleißes, bei der Einrichtung der Schulen, Buchdruckereien und Hospitäler, vorzüglich aber bei dem Befördern der Wissenschaften und Civilisation u. s. w. Die Deputation in Konstantinopel habe die erforderlichen Instruktionen, um mit der hohen Pforte alles nicht gehdrig festgesetzte zu bestimmen und zu beendigen; er aber habe die respektiven National-Repräsentanten berufen, ihnen den Großherrlichen Hattischerif zu übergeben, damit sie die Regierung Serviens organisiren. Milosch vertheidigte sodann ausführlich sein bisheriges Benehmen als Haupt der Serbischen Nation, das einzig bezweckt habe, derselben die Vortheile zu verschaffen, welche sie jetzt glücklich errungen habe. Die Nation werde sich überzeugen, daß er ihr Gut gewissenhaft verwaltet habe, durch Sparsamkeit habe er ihr mehrere Millionen erspart! sie liegen jetzt in der Nationalkassse in Bagrem, sammt allen Rechnungen bereit. Zudem er freiwillig auf die bereits getroffene Auswahl, und auf den, ihm von der Nation auf ewige, unüberbrückliche Treue geleisteten und mehrmals wiederholten und bestätigten Eid verzicht leiste, lege er unaufgefordert und freiwillig seine Stelle in der National-Versammlung Hände nieder. Sie solle dem Vaterlande einen andern Fürsten, den Besten und Fähigsten unter der Nation, wählen, die Regierung organisiren, auch ihre Beschlüsse der National-Deputation in Konstantinopel vorlegen, damit diese auch von der hohen Pforte genehmigt und bestätigt werden. Die Versammlung unterbrach während der letzten Worte den Fürsten Milosch ein-

stimmig mit dem Rufe: „Vater! Erretter des Vaterlandes! Wir wollen und wissen keine andere Wahl! Gott hat dich uns zum Erretter auserwählt! Wir, die gesammte Nation sind deine Kinder! Hoch lebe Milosch! Hoch lebe unser Fürst und seine Familie! Gott hat dich uns zum Fürsten und Herrn auserwählt! Die Nation hat dir und deinen Nachkommen den Eid der unverbrüchlichen Treue freiwillig geschworen! Wir erneuern diesen heiligen Schwur, für uns, für die Nation, und unsere Nachkommen! Vollende dein Werk, organisiere selbst die Regierung für uns, wie sie dir am zweckmäßigsten scheint! Alle deine Anordnungen sind uns heilige und unverletzliche Gesetze!“ Milosch versuchte mehrmals seine Stimme zu erheben, aber gerührt durch das Freudenjauchzen der tausend Stimmen der Versammlung vermochte er es nicht. Unter lautem Beifallszurufen der Volksmenge wurde er in sein Palais begleitet. — Die Beamten, die Geistlichkeit und alle gegenwärtigen Repräsentanten versammelten sich gleich darauf bei dem Obergerichte, wo ein, von der Gesammtheit dazu erwählter Ausschuss drei Akten aufsetzte, welche der Versammlung vorgelesen und einstimmig angenommen, auf drei dazu eingerichtete Pergament-Rollen aufgeschrieben und von allen Gegenwärtigen der Reihe nach unterzeichnet und mit Siegeln bekräftigt wurden, so daß an jeder Akte beinahe 1000 Unterschriften seyn müssen. Die erste Akte ist an den Fürsten Milosch Obrenovitsch gerichtet, mit welcher ihm der Name eines „Vaters des Vaterlandes“ von der Nation gegeben, und er und seine gesetzmäßigen Erben feierlichst als regierende Serbische Fürsten bestätigt, und sowohl ihm als seinen Nachfolgern der Eid auf unverbrüchliche Treue und Ergebenheit von Seite der ganzen Nation erneuert wird. — Die zweite Akte enthält den Dank der Nation an die Großherrs, mit der Erneuerung der unterthänigsten Bitte, den Hrn. Milosch Obrenovitsch als gesetzmäßigen, regierenden Fürsten von Serbien, und diese Würde in der Familie der Milosch erblich, dem ewig unveränderlichen Beschlusse der Nation gemäß, anzuerkennen, und gnädigst zu bestätigen. — Die dritte Akte ist gleichfalls eine Dankadresse an den großherrlichsten, Serbien beschützenden Monarchen. Die Beendigung dieser Arbeit dauerte auch den andern Tag; am 9. erbat die Versammlung den Fürsten in die Kirche, wo ihm alle drei Akten feierlich eingehändigt wurden. Die Versammlung wiederholte nun dem Fürsten im Namen der Nation den Eid, welchen der Fürst der Nation ers

wiederte. Ein Te Deum wurde von der Geistlichkeit angestimmt. So endigte diese Feierlichkeit, ungeachtet der, von Seite des Fürsten allen Gegenwärtigen gegebenen Feste.

Im „Hesperus“ erscheint nachstehende Erklärung des Dr. Georg Klindworth, vormal. herzogl. Braunschweig. Legationsrathes: Unterzeichneter achtet sich verbunden, das Publikum von der veranlassenden Ursache eines ihm abgedruckenen Schrittes in Kenntniß zu setzen. Aus Gründen, welche bekannt zu machen er weder wünscht noch fürchtet, hatte sich der Unterzeichnete vor einem Jahre aus dem Kabinette Sr. Herzogl. Durchlaucht freiwillig zurückgezogen. Von diesem Augenblicke an sind immer zunehmende Verfolgungen und Kränkungen sein Loos gewesen. Man ist so weit gegangen, ihm aus seiner eigenen Wohnung eine Art von Gefängniß zu machen, ihm jeden Urlaub zu versagen, und ihm sowohl die Freuden des geselligen Umgangs, als die Tröstungen der Freundschaft zu rauben. In dieser (allerdings jetzt hier nicht seltenen) Lage empfing er am 1. Januar d. J., nach einer noch nicht völlig überstandenen mehrmonatlichen schweren Krankheit, einen für unwiderruflich erklärten herzogl. Straßbefehl, wodurch er aus Braunschweig verbannt und zugleich, innerhalb vier Wochen, den Dienst eines Posthalters zu Helmstädt (ohne alle Entschädigung der Umzugskosten) provisorisch zu übernehmen verurtheilt wurde. — Vorwand war, daß er der Verfasser eines im Hamburger Korrespondenten No. 207. vom 29. Dec. v. J. abgedruckten Artikels „über Braunschweig“ sei, und daß er zur Zeit keine Dienste leiste. Allein gleichwie er nicht den entferntesten Antheil an diesem Artikel hat, was er sofort auf seinen Dienstleid versicherte und hier noch einmal mit gutem Gewissen öffentlich bezeugen kann, so ist es hingegen leicht erweisbar für ihn, daß er den Absichten des Kabinetts seine Gesundheit geopfert, und daß seit August v. J., nachdem er den letzten beträchtlichen Dienstauftrag — den Entwurf einer neuen Verfassungsurkunde für das Herzogthum — auf ausdrücklichen Befehl Seiner Durchlaucht binnen Monatsfrist vollbracht, ihm weiter keine anderen Monatsfrist vollbracht, ihm weiter keine anderen, als eine einzige, von seinem vertragsmäßig übernommenen Staatsamte wesentlich verschiedene Arbeit übertragen wurde. Ueberdies hätte ihn, um hier nicht mehr zu sagen, von Rechtswegen schon allein sein Dienstvertrage gegen jede eigenmächtige Dienstversetzung, geschweige denn gegen eine solche ernies

dringende Zumuthung, ein für allemal sichern sollen. Denn der Unterzeichnete ist kein geborner Braunschweiger. Er ist auch nicht auf Diskretion, sondern bedingungsweise und mit dem ausdrücklich artikulirten Vorbehalte, daß er für den Geschäftskreis des Auswärtigen gebraucht werde, in den Braunschweigischen Staatsdienst getreten. Durch diese einseitige Aufhebung seines Dienstvertrages ist ihm daher nicht bloß eine heilige Zusage gebrochen, sondern auch sein Braunschweigisches Dienstverhältniß selbst und seine Unterthanspflicht in Ansehung des letzteren durch die That vernichtet worden, und der Betheiligte nicht bloß berechtigt, sondern auch verpflichtet gegen sich und seine Ehre, der Ausführung so willkürlicher und kränkender Maaßregeln an seiner Person auszuweichen. Darum bleibt ihm, unter den vorliegenden Umständen, wenn gleich mit sehr schmerzlichem Bedauern über den erzwungenen Abschied von einer Stadt, in welcher er der Edelsten und Besten Freundschaft, Vertrauen und Theilnahme zurückläßt, und aus einem Lande, worin er jederzeit nur das Gute gewollt, — keine andere Wahl gestattet, als anderwärts ein Asyl zu suchen, wo er seine fernere Existenz nicht mit einer Beschimpfung und der Aussicht auf immer neue Mißhandlungen ablaufen darf. Inzwischen hat er sich an Se. Durchlaucht gewandt, um wenn möglich, einer Ausgleichung ohne weiteres Aufsehen die Wege offen zu erhalten, und er sieht nun mit Gleichmuth dem entgegen, was man beschließen wird, unbekümmert um jede Verfolgung, insbesondere auch um den Weiterzang jener Zeitungsartikel, mit denen man neuerdings von Braunschweig aus so geschickt moralisch zu vernichten versteht, und im Voraus gewiß, daß, wenn er wider Willen dahin gebracht werden sollte, zu seiner Selbstvertheidigung vor der Geschichte zu zeugen, bei allen Unbefangenen ein mächtiger Bundesgenosse zu seinen Gunsten sprechen würde — die Wahrheit!

Der Hamb. Korresp. enthält Folgendes: Aus einem Schreiben aus Braunschweig vom 16. März. Der Befehl, mit den landständischen Ausschüssen nicht zu communiciren, ist nunmehr auch, dem Vernehmen nach, auf Nicht-Staatsdiener ausgedehnt, insofern sie Gehalte oder Pensionen aus der Steuerkasse beziehen. — Von einer gewissen Seite wird jetzt die Meinung verbreitet, als sei die gegenwärtige Stellung der Landschaft zu Sr. Durchl. dem Herzoge eine Folge der Rathschläge, welche den Leitern derselben von dem Legationsrathe Klimbworth gegeben worden wären, und dürfte auch dessen Degra-

dation und Verweisung von hier, hauptsächlich aus Veranlassung dieses Verdachts erfolgt seyn. Allein unparteiischere und unterrichtete Personen wollen diesem geradezu widersprechen, wobei sie unter andern den Umstand geltend machen, daß der erste Schritt in Frankfurt nicht von Seiten der Landschaft, vielmehr höchsten Orts gegen diese ausgegangen sei.

Italien.

Rom den 18. März. In dem geheimen Consistorium, welches der Papst am 15. d. M. im Vatikan hielt, wurde der frühere Erzbischof von Corfu, D. A. Foscolo, zum Patriarchen von Jerusalem, der gewesene General-Bischof, P. A. Rosirano, zum Metropolit von Corfu, und Mons. G. Lopez von Sicilia zum Metropolit von Burgos ernannt; ferner wurden befördert: Monsignor Philipp de Angelis, apostolischer Nuntius bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft, zum Erzbischof von Carthago in partibus infidelium; Msgr. G. L. Brignole, apostolischer Nuntius bei dem Großherzoge von Toscana, zum Erzbischof von Nazianz in partibus infidelium, Mons. R. Montero zum Bischof von Coria in der Span. Provinz Estremadura, der Canonikus Ph. Appignanesi zum Bischof von Ripatransone, der Domherr J. Guerra zum Bischof von Sarina und Verinoro, die Priester A. Savorin, P. Miofich und A. Magovich zu Bischöfen von Chiozza, Spalatro und Ugram; die Bischöfe von Esanab, Pamplona und Ceuta wurden den Priestern A. Torok, F. Andriani und J. Baragan verliehen; Msgr. L. M. Blancis wurde zum Bischof von Syra, Msgr. J. Giustiniani zum Bischof von Chios, der Priester J. Caffi zum Bischof von Enos und der Domherr A. B. Krongiewicz zum Bischof von Chrysopolis (die beiden letzteren in part. infidel.) ernannt.

In demselben Consistorium ernannte Se. Heil. zu Kardinalen, Monsignor Thomas Weld, Bischof von Amyclä in part. infid. und Coadjutor des Bischofs von Kingston in Ober-Canada, Msgr. Raphael Nazio, Assessor der heil. Römischen Inquisition und Msgr. D. de Simone, maestro di camera des Papstes, welche noch an demselben Nachmittage den Kardinalshut aus den Händen des Papstes empfangen; Se. Heiligkeit behielt acht künftige zu ernennende Kardinalen in petto.

Zum maestro di camera ist Monsignor Alberici und zum Assessor der heiligen Römischen Inquisition Monsignor J. Alberghini ernannt.

Frankreich.

Paris den 23. März. Der Minister Courvoisier ist von seiner Krankheit hergestellt.

Diesenigen Mitglieder der Pairskammer, welche sonst bei dem Herzog von Choiseul zusammenkamen, versammeln sich jetzt bei dem Herzog von Dalmatien.

Der Kriegsminister Graf von Bourmont ist zum Oberbefehlshaber der Expedition gegen Algier ernannt.

Dem Globe zufolge übernimmt der Präsident des Konseils während der Abwesenheit des Grafen Bourmont dessen Portefeuille und Herr v. Champagny die Expedition der Geschäfte.

Der Kriegsminister begiebt sich in den ersten 14 Tagen des Aprils nach Toulon; der Marineminister wird ebenfalls abreisen, um die Vorbereitungen zu beschleunigen; gegen Anfang Mai's treffen Se. K. H. der Dauphin in Toulon ein, um über die Truppen Heerschau zu halten und die Expeditionsflotte in Augenschein zu nehmen.

Der Admiral Mallet, Generalmajor der gegen Algier bestimmten Eskadre, begiebt sich in einigen Tagen nach Toulon, um die Ausrüstung der Kriegsschiffe zu beaufsichtigen. Admiral Duperré wird wahrscheinlich erst in den letzten Tagen dieses Monats Paris verlassen.

Die Seerüstungen werden immerfort mit der größten Thätigkeit betrieben; in Brest werden nachbenannte Kriegsschiffe als Fleuten (eine Fleute ist ein Schiff, das einer Seearmee zum Magazin dient, oder für den Truppentransport eingerichtet wurde) ausgerüstet: Der Duquesne von 80, die Krone von 74, der Marengo von 74, der Superbe von 74 Kanonen. Die Venus von 60, die Jeanne d'Arc von 44, die Medea von 44 Kanonen. Als Kriegsschiffe: Die Guerriere von 60, die Surveillante von 60, der Griffon von 20, die Capricieuse von 14 Kanonen. Alle diese Schiffe werden bis zu Ende dieses Monats segelfertig seyn, mit Ausnahme des Superbe, der Arethusa und der Medea, die erst im April segelfertig werden. Hierzu kommen noch 10 Fleuten, die der Moniteur namentlich anführt, und das Dampfschiff der Pelikan von 20 Kanonen. Von den Schiffen des Königs im Hafen von Lorient nehmen Theil an der Algerier Expedition: Als Fleuten ausgerüstet: Der Algestras von 74, die Artemise von 50, die Hermione von 60, die Hebe von 30, die Drythia von 22 Kanonen.

Durch den Tod des Fürsten von Hohenlohe-Bar-

tenstein und des Marquis von Goubion St. Cyr sind zwei Marschallstäbe erledigt. Wie die Quotidienne meldet, ist einer davon dem Oberbefehlshaber der Afrikanischen Expedition, und der andere dem zur See kommandirenden Admiral zugedacht.

Dem Constitutionnel zufolge ist die Prorogation eine legale Maßregel; wenn aber die Minister in verbrecherischen Absichten und um sich strafbare Entwürfe leichter zu machen, dazu gerathen hätten, so müßte man sie als Verräther in Anklagezustand versetzen.

„Die liberalen Blätter“, äußert die Gazette de France, „erschöpfen sich in eiteln Erdbeben, um die Folgen der Prorogation der Kammern zu ergründen. Es würde überflüssig seyn, sich dieserhalb mit ihnen in irgend eine Erklärung einzulassen; den Royalisten glauben wir aber versichern zu können, daß jene Folgen durchaus monarchisch seyn werden, und daß die Regierung solches binnen Kurzem durch ihre Handlungen beweisen wird.“

Auf die Frage der Gazette, was aus den Herren von der Defektion werden solle, antwortet das Journal des Débats, das Organ derselben: „Aus uns wird, was aus Frankreich wird. Unseren großen Ministern, welche die Zukunft machen, liegt es daher ob, uns zu sagen, was aus uns werden soll.“ Es sagt darauf, was diese Macher etwa im Schilde führen könnten, und schließt: „Wenn das Ministerium endlich zur Gewalt (es hat sie gut abgelängnet: sie ist seine Natur) seine Zuflucht nimmt, Gott allein mag dann wissen, was aus Frankreich und der Dynastie wird, und dann kümmert es uns wenig, was aus uns selber wird.“

Die Gazette äußert dagegen: „Wenn wir im J. 1830 auf bessere Wahlen, als auf diejenigen von 1827 und 1828 rechnen, so ist blos unsere genaue Kenntniß von dem damaligen Geiste der Wahl-Kollegen daran Schuld. Vor allem werden die Männer des Journal des Débats, nachdem sie verlacht und überall verhöhnt worden, nicht mehr die Royalisten hintergehen können; sie müssen sich vielmehr unbedingt den Liberalen in die Arme werfen. Um die Wahlen werden sich sonach blos noch das monarchische und das revolutionaire Princip, blos die wiederhergestellte Monarchie und die Männer der Revolution und des Kaiserthums streiten. Frankreich mag zwischen Beiden entscheiden u. s. w.“

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat unterm 11. d. M. das nachstehende Schreiben an die Handels-Kammer von Marseille erlassen:

„Meine Herren! Die Gerüchte, die sich über unsere Verhältnisse mit den Afrikanischen Staaten verbreitet, und die Besorgnisse, die sie in Marseille erregt haben, veranlassen mich, über diesen Gegenstand einige Aufschlüsse zu geben, die ich Sie bitte, dem Handelsstande dieser Stadt mitzutheilen. Wir stehen im besten Vernehmen mit Egypten, so wie mit den übrigen, der Herrschaft des Sultans unterworfenen Provinzen. Unsere Verhältnisse mit Tripolis sind ungewiß und kompromittirt, seitdem der diesseitige Konsul daselbst, in Folge der ihm zugefügten Beleidigung und weil er seine persönliche Sicherheit für bedroht hielt, sich genöthigt gesehen hat, jene Stadt im Monat August v. J. zu verlassen; vor seiner Abreise hat er die Französische Flagge von seinem Hotel abgenommen, und sie ist noch nicht wieder aufgerichtet worden. Mit Tunis und dem Kaiser von Marokko befinden wir uns im Frieden; dagegen hat der König beschlossen, dem Kriege, der seit drei Jahren mit der Regentschaft von Algier geführt wird, durch eine Expedition zu Wasser und zu Lande ein Ende zu machen. Gegen diese Regentschaft allein sind die militairischen Vorbereitungen gerichtet, die in diesem Augenblicke in unsern Häfen betrieben werden. Die Erwartung dieser Expedition, das Gerücht von unsern Zurüstungen, die Blockade von Algier und die Ungewißheit unser Verhältnisse mit Tripolis scheinen in Afrika eine Bewegung erzeugt zu haben, die unsre Kaufleute veranlassen muß, in ihren Unternehmungen nach jener Gegend nur mit großer Vorsicht zu Werke zu gehen. Aus demselben Grunde hat auch der König bei seiner steten Sorge für das Wohl seiner Unterthanen sich bewogen gefunden, die Abfertigung zweier Fregatten anzubefehlen; diese sind zu Ende des vorigen Monats unter Segel gegangen und kreuzen in diesem Augenblicke vor Tunis und Tripolis, um den Französischen Handel zu beschützen.“

Man kann sich keine Idee davon machen, welche gute Wirkung die Antwort des Königs in ganz Paris hervorgebracht hat. Wir haben nicht nöthig zu bemerken, sagt die Gazette, daß diese Antwort den Royalisten aus der Seele gesprochen war; allein sie hat sogar bei einer großen Anzahl Liberalen Beifall gefunden. So ist es denn wahr, daß in Frankreich, einem monarchischen Lande, das Königthum so oft königlichgefinnte macht, daß sich die vortreffliche Wirkung, welche die Worte des Königs auf die Hauptstadt gehabt haben, in ganz Frankreich äußern werde.

Hört man hiergegen die Oppositionsblätter, so hat die Adresse in Paris denjenigen günstigen Eindruck gemacht, welchen die andersgefinnten Journalale der Antwort darauf zuerkennen.

Als in der Vairskammer nach Verlesung der Prorogations-Ordonnanz der Ruf: „Es lebe der König!“ erscholl, setzte der Herzog von Choiseul noch hinzu: „Es lebe die Charte!“

Der Temps meldet: „Mehrere Mitglieder der Kammer haben uns die Vorträge, welche sie zu halten gedachten, anvertraut, und wir werden sie mit denen vereinigen, die in den denkwürdigen Sitzungen gehört worden; diese Sammlung werden wir unsern Abonnenten und allen, die bei uns deshalb sich melden werden, zuschicken. Wir möchten, daß in allen Dörfern Frankreichs jeder Bürger die Urkundenstücke des großen Rechts Handels zwischen der Kammer und dem Ministerium zu lesen bekäme. Möge Frankreich sie lesen, da Frankreich bald berufen werden wird, sich (durch die Wahlen) auszusprechen.“

Der zum Erzbischofe von Toulouse erhobte bisherige Bischof von Bayonne, Msgr. von Astros, hatte sich einst den Zorn Bonaparte's in hohem Grade durch heimliches Verständniß mit dem Papste auf den Hals gezogen.

Man schreibt aus Lissabon: „Mehrere Consulen halten fortwährend vergeblich um die Freilassung ihrer, wegen politischer Meinungen in die Gefängnisse geworfenen Landsleute an. Der Französische ist am unermüdlichsten, ohne etwas ausgerichten zu können, wegen mehrerer zu Lissabon und Porto aus den wichtigsten Gründen im Kerker liegenden Franzosen; zweier derselben seit länger als einem Jahre, weil man bei einem eine Maurerschürze gefunden und der andere einem Gefangenen etwas zur Erquickung geschickt hatte. Dies sind die schwersten der, unsern Landsleuten zur Last liegenden Verbrechen!“

Die großen und kleinen Lieferanten sind in vollen Freuden; sie können nun von den Kammern unbeaufsichtigt und ungeschehen auf lange hinaus kontrahiren und liefern.

Der Cour. fr. sagt: „Man erinnert sich, daß beim Spanischen Kriege Hr. v. Willele es nicht wagte, die Finanzverantwortlichkeit für denselben auf sich zu nehmen, und verlangte erst einen Credit von 150 Millionen, der ihm nach langer Diskussion eingeräumt wurde.“

Während man in England dem Volke die Bier-

Cyber- und Lebersteuern abnimmt, sind nun in Frankreich alle „materiellen Wohlthaten“, womit die ministeriellen Blätter so sehr im Voraus prahlten, für dieses Jahr suspendirt. Dies ist, sagt die Quotidienne, Schuld der Deputirtenkammer und ihr Verrath an der Nation, indem sie nach dem Grundsatz der alten Jakobiner: „Wögen die Kolonien untergehen, damit nur ein Princip gerettet werde!“ verfahren. Es ist, erwidert die Opposition, Schuld und Verrath der Minister, welche, indem sie die Prorogation haben folgen lassen, vielmehr selbst nach jenem Grundsatz verfahren sind.

Das Journal du Commerce berichtet, es hätten sich vorgestern nach Beendigung des Minister-Rathes neuerdings verschiedene Gerüchte über eine Veränderung des Ministeriums verbreitet; zwar beobachtete die Gazette noch das tiefste Schweigen, indessen leide es kaum einen Zweifel mehr, daß der Baron von Montbel schon seit mehreren Tagen seine Entlassung eingereicht habe.

In zwei verschiedenen Artikeln giebt heute die Gazette de France zu verstehen, daß sie fortan mit der Quotidienne gemeinschaftliche Sache machen werde. In dem ersteren sagt sie: „Wie sehr die Revolution sich jetzt auch bemühen mag, die beiden einzigen monarchischen Ministerien, die wir seit dem Jahre 1814 gehabt haben, zu entzweien, es wird ihr nicht gelingen. Durch ihre Angriffe auf das zweite hat sie das erste gerechtfertigt. Sie hat nicht nur die Mitglieder beider Ministerien, sondern alle diejenigen vereinigt, die unter beiden Verwaltungen das nämliche System befolgt haben.“ In dem zweiten Artikel heißt es: „Auf unsere an die abtrünnigen Royalisten gerichtete Frage, was aus ihnen werden solle, antwortet uns das Journ. des Debats, daß es uns in den Wahl-Kollegien erwarte. Wir nehmen diese Herausforderung an und zweifeln nicht an dem Triumphe der Monarchie und an der Niederlage Derer, die sie verrathen haben. Man wird nicht mehr Zeuge von jenem Zwiespalte der Royalisten seyn, wodurch so große Verwirrung in den Kollegien entstanden ist. Das Königthum und die Pairwürde werden ihren ganzen Einfluß gegen die Revolution aufbieten. Die beiden royalistischen Banner, unter denen die Wahlmänner im Jahre 1827, von einander getrennt, vorrückten, bilden jetzt nur noch ein einziges. Die Quotidienne und die Gazette sind vereint. Man wird von nun an nicht mehr die Royalisten ihre Stimmen den Liberalen und diese die

ihrigen falschen Royalisten geben sehen; wogegen der Constitutionnel, statt der Kandidaten des Journ. des Deb., hinführo nur seine eignen empfehlen wird. Also, Ihr Männer ohne Treue und Glauben! Eure ehrgeizigen Träume sind verschwunden, und es bleibt Euch nur übrig, Euch in der Klasse der Verschwörer zu verlieren; geht, träumt und verschwört Euch!“

Der vierte Sohn des verstorbenen Marschalls Lannes wird, wie es heißt, den Feldzug in Afrika als Gemeiner bei einem Kavallerie-Regimente mitmachen.

Dem Schreiben eines Französischen Marines Offiziers zufolge, der vor Kurzem in Tunis gewesen ist, hat der dortige Bey erklärt, er werde in dem Kriege zwischen Frankreich und Algier die strengste Neutralität beobachten. Die Flotte des Bey's bestand aus 2 Fregatten, 2 Korvetten, einer Brigg und 8 Felucken; seine Armee war 8 bis 10,000 Mann stark und bestand größtentheils aus regelmäßiger Kavallerie.

Nach Art der deutschen Musikfeste soll am 12. k. M. ein solches auch in Straßburg begangen werden, woran eine große Anzahl von Musik-Liebhabern aus dem Elsaß und den nächsten Provinzen, wie auch aus dem Großherzogthume Baden, Theil nehmen wird.

Ein Geistlicher in La Clayette bei Macon, der während des Hochamts bemerkte, daß unter seinen Zuhörern eine große Bewegung herrsche, und auf sein Befragen erfuhr, daß Feuer im Orte ausgebrochen sei, sagte seinen Zuhörern, daß der Himmel wohl nicht Rechenschaft von ihnen fordern würde, wenn sie heute die Messe nicht ganz ausböhren: die christliche Liebe fordere sie auf, Herrn M. zu Hilfe zu eilen, dessen Haus in Flammen stehe. Zu gleicher Zeit schickte er zwei junge Geistliche nach der Brandstätte ab, und las selbst die Messe still fort. Vor einiger Zeit bemerkte derselbe Geistliche, als er aus dem Beichtstuhle kam, daß Feuer im Hause einer seiner Kirchspielsbewohner ausgebrochen sei. Sogleich stieg er auf den Thurm, läutete die Sturmglocke und war selbst einer der ersten, die das Feuer löschten halfen: ja er stieg auf einen, mit Stroh angefüllten Scheunenboden, den das Feuer zu ergreifen drohte, warf das Stroh herab, und rettete so Scheune und Stall des Besitzers.

(Mit zwei Beilagen.)

(Vom 3. April 1830.)

F r a n k r e i c h.

Paris den 23. März. Der Constitutionnel wechselt die Minister wieder und setzt eine Anzahl von Präfecten ab.

In der Nacht zum 17. d. hat es in Bordeaux an 4 Orten gebrannt. Eine Frau und ein Kind sind in den Flammen umgekommen. In derselben Nacht hat man in dem Keller eines bewohnten Hauses ein Packet Berg mit Pulver und Schwefel gefunden.

Der diesseitige General-Konsul für Mittel-Amerika, Herr Alley de Cypren, ist vor einigen Tagen abgereist, um sich auf seinen Posten nach Guatimala zu begeben.

Aus Madrid vom 11. März wird gemeldet: „Nach der Erklärung der Aerzte befindet sich die Königin schwanger. Dieses Ereigniß erregt im Publikum große Freude, indem man hofft, die Geburt eines direkten Thronerben werde die Parteien versöhnen und den noch ziemlich deutlich ausgesprochenen Spaltungen ein Ende setzen, welche seit sieben Jahren dieses Land unglücklich machen.“

Der Ritter v. Weber, Milchbruder der unglücklichen Königin Maria Antoinette, ist vor wenigen Tagen in seinem 76. Jahre gestorben.

G r o ß b r i t a n n i e n.

London den 20. März. Im Unterhause fanden abermals lange Diskussionen über das Elend des Landes Statt. Fünf bis sechs Reden wurden über diesen Gegenstand gehalten. Ein Parlamentsmitglied äußerte, wenn man annehme, England sei, wie es heißt, krank, so befinde sich dasselbe in der Lage jenes Patienten, der von drei Aerzten bedient wurde, wovon der eine Purganz, der andere stärkende Mittel, und der dritte Aderlaß verschrieb, und der über diesen Verathungen starb.

Bei der neulich im Oberhause stattgefundenen Debatte über den vom Herzoge v. Richmond gemachten Antrag auf Untersuchung der Landesnoth, so weit sie die arbeitenden Klassen betrifft, war der Herzog von Cumberland zum ersten Male wieder seit der Eröffnungs-Sitzung dieser Session erschienen.

Am 16. d. Mts. fand, in Gemäßheit einer vorher an den Lord-Major ergangenen Aufforderung,

eine große Versammlung im Birsen-Gebäude von Dublin statt. Man beschloß über eine an das Parlament zu richtende Bittschrift um Beibehaltung des Amtes eines Lord-Lieutenants von Irland und kam überein, darin vorzustellen, daß der im Unterhause gemachte Antrag auf Abschaffung dieses Amtes große Unruhe und Unzufriedenheit in Irland erregt habe, weil die Folgen einer solchen Abschaffung für Dublin besonders und seine Umgebungen sehr verderblich seyn würden.

Als Herr D'Connell am St. Patrick's-Tage im Unterhause erschien, hatte er einen ungeheuren Büschel dreiblättrigen Klee, welches bekanntlich das Irlandsche National-Abzeichen ist, an seinem Hute befestigt. Der verstorbene Lord Castlereagh pflegte sonst auch, wenn er am St. Patrick's-Tage nach dem Parlamente kam, durch sein Kleeblatt-Büschel sich auszuzeichnen.

Die Times urtheilen nach den Debatten bei den Französischen Deputirten über die Dank-Adresse, daß die Mehrheit derselben offenbar auf der Seite der öffentlichen Meinung in Frankreich stehe.

Es geht das Gerücht, die Französische Regierung lasse auf der Themse Schiffe zum Transport von Getreide und Lebensmitteln nach Marseille frachten, die hernach als Transportschiffe gegen Algier gebraucht werden sollten.

E s p a n i e n.

Madrid den 11. März. Ein Pariser, hier etablierter Buchhändler, Herr Mequignon-Havard, kam kürzlich bei dem Minister darum ein, daß man doch bei der Eröffnung mehrerer, ihm zugehörigen, und von ihm erwarteten Kisten, in welchen sich Exemplare des, von ihm herausgegebenen Werkes: Nova collectio operum SS. patrum (neue Sammlung der Schriften der Kirchenväter) befänden, mit Vorsicht zu Werke gehen möge. Herr M. H. beabsichtigte nämlich, dies Werk, gegen Erlegung der landesüblichen Zölle, in Spanien einzuführen. Der König, der von dieser Angelegenheit unterrichtet wurde, hat indeß nicht allein die Einfuhr des Werkes untersagt, sondern überhaupt die aller religiösen, in der Fremde gedruckten Bücher, in welcher Sprache sie auch abgefaßt seyn mögen, verboten. —

Der bekannte Graf d'España ist zum General-Capitain der Vasischen Provinzen ernannt worden, und soll in Kurzem, mit einem ziemlich bedeutenden Truppenkorps, dahin abgehen. Man will behaupten, daß man die Absicht habe, die Rechte jener Provinzen mit bewaffneter Hand anzugreifen, und namentlich zuerst die Conscription, oder Quinta, daselbst einzuführen. Andere wollen dagegen sagen, die Französische Regierung habe von der unsrigen verlangt, daß sie einen Truppen-Cordon an den Pyrenäen aufstellen lasse, damit dieser, nöthigenfalls, in die südlichen Provinzen von Frankreich einrücken könne, wenn etwa die Absendung der Französischen Truppen nach Algier Gelegenheit zu Bewegungen in jenen Provinzen geben sollte. Auf jeden Fall ist die Bewegung der Span. Truppen nach der Bidassoa hin ein eigenthümliches Ereigniß.

P o r t u g a l.

Lissabon den 6. März. Mehreren Berichten zufolge befindet sich der Bischof von Lueluz noch immer in Alente und leidet an einer tiefen Melancholie.

Nach hergebrachter Sitte haben die Fastenprozessionen bereits wieder angefangen, und unter den zahlreichen Zuschauern der von Roffo Senhor do Paço (u. h. vom Hofe oder Plage) sich auch der Infant D. Miguel und seine Schwester Donna Isabella Maria befunden, die von dem Balkon des ehemaligen Palastes der Inquisition diesem Schauspiele zusahen, wobei Mönche aller Orden im Zuge vorüberzogen. Auch die Französischen Jesuiten haben sich bei dieser Gelegenheit sehen lassen, und sogar die Erlaubniß erhalten, in der Fastenzeit in der Kirche U. I. Fr. zu Loreto Predigten halten zu dürfen. Morgen werden diese Väter ihre Missionen anfangen, bei denen auch Don Miguel und sein Hof zugegen seyn werden. — Im Marine-Arsenal arbeitet man mit großer Anstrengung: es ist indeß kaum möglich, eine Flotte wieder in den Stand zu setzen, die in so schlechten Umständen ist.

T ü r k e i.

Türkische Gränze den 15. März. Der Sultan zeigt sich in den Straßen Konstantinopels in einer Tracht, die viel Aehnlichkeit mit der eines Europäischen Obersten hat. Sein Pferd ist auf Französische Weise gesattelt. Er trägt kleine gewichse Stiefeln mit Sporn und eine Reitpeitsche in

der Hand, was man nie vorher bei einem Herrscher der Gläubigen gesehen. Er gefällt sich in der Gesellschaft Französischer Offiziere, unterhält sich mit ihnen ziemlich vertraut, und spricht sehr gut Französisch. — Die Unruhen im Türkischen Asien dauern noch fort. — In Nauplia haben mehrere Erderschütterungen stattgefunden, in deren Folge einige Häuser eingestürzt sind.

Vermischte Nachrichten.

Zu Königsberg in Pr. feierte am 21. März der erste Prediger bei der Tragheimischen Kirche daselbst, Pfarrer Variantski, sein 50jähriges Amtsjubiläum, wobei demselben durch Deputirten der Königl. Regierung der ihm von des Königs Maj. gnädigst verliehene rothe Adler-Orden vierter Klasse nebst einem die Verdienste des Jubilars anerkennenden Schreiben der genannten Behörde überreicht wurde. Die Vorsteher und Repräsentanten der Tragheimer Gemeinde brachten ihm einen silbernen Vokal mit sinnig gewählten Verzierungen und Inschriften, so wie auch sein in Del gemaltes Brustbild zum Geschenk. Der Herr Erzbischof Borowski, welcher durch Unpäßlichkeit verhindert wurde, seine theilnehmenden Gefinnungen dem Jubelgreise persönlich zu versichern, beehrte diesen mit einem Glückwünschungs schreiben, welches desto tieferen Eindruck auf den Jubelgreis machte, als der Herr Erzbischof selbst vor bereits 18 Jahren sein Amtsjubiläum gefeiert und gegenwärtig noch mit ungeschwächter Jugendkraft seinem hohen Veruse vorsteht. — Von nah und fern gingen von Freunden und Verehrern des Jubilars schriftliche Glückwünsche der innigsten Theilnahme ein.

Nach einer im Amtsblatte der Königl. Regierung zu Magdeburg enthaltenen Nachweisung sind im verwichenen Jahre im Verwaltungsbezirk dieser Behörde überhaupt 365,862 Obstbäume angepflanzt und 60,076 wilde Stämme veredelt worden.

Der Schwedische Reichstag ist am 19. März mit den üblichen Feierlichkeiten geschlossen worden.

Vor einigen Tagen feierten die Israeliten zu Altwießer ihr Carneval, und mehrere derselben, besonders junge Leute, gingen nach dem, eine Stunde entlegenen Dorfe Dornau, um sich dort zu vergnügen. Einige unter ihnen kamen auf den

Einfall, die Komödie: „der lustige Schuster“ aufzuführen. Während dies geschah, näherte sich einer der im Zimmer befindlichen Gäste und beleidigte einen der Spielenden mit groben Spottworten, wodurch zwischen beiden ein heftiger Wortwechsel entstand. Zwei Schwestern, ebenfalls Fräulein, Namens Mayer, die aus Landeshoven zu diesem Feste gekommen waren und von denen eine sich Tages zuvor verlobt hatte, waren bekannt mit einem der Streitenden, und gaben sich deshalb alle Mühe, Thätlichkeiten vorzubeugen. Doch da alles Zureden vergebens war, so sprang die Verlobte endlich herzhast zwischen die Streiter, um beide von einander zu entfernen. In dem nämlichen Augenblicke aber erhielt dies unglückliche Mädchen hinterrücks einen so gewaltigen Messerstich in den Unterleib, daß sie augenblicklich mit dem Schrei „ich bin erstochen“ niederstürzte, und trotz aller angewandten Hülfe, am andern Tage, am 11. d. starb. Auch ihre Schwester empfing mehrere, doch keine tödtliche Wunden; eben so erhielt auch der Knecht des israelit. Wirthes mehrere Messerstiche. Zweien Nachtwächtern des Dorfes gelang es, den vermeinten Thäter im Dorfe zu arrestiren. Die beiden Streiter sitzen in gerichtlichem Gewahrsam und die veranstaltete Untersuchung wird nun bald ergeben, welcher schreckliche Beweggrund den Mörder zu einer so verruchten That verleiten konnte.“

Das Brockengespenst.

Auf einem gewissen Bergrücken des Brockens hat man schon oft die Riesengestalt eines Menschen herumwandeln sehen, von der man sich eine Menge außerordentlicher Geschichten erzählt. Gegen das Jahr 1800 war ein Franzose auch neugierig, dies Gespenst zu sehen und reiste mit einem seiner Freunde nach dem Brocken, allein mehrere Morgen war ihre Bemühung umsonst. Endlich entdeckten sie jedoch das Gespenst, aber es war nicht allein; es hatte einen Begleiter bei sich und sonderbar! es machte nebst diesem alle Bewegungen und Stellungen des Beobachters und seines Freundes nach. Jetzt bemerkte man, daß die Gespenster weiter nichts als die Schatten der Beobachter waren, die aus den horizontalen Strahlen der aufgehenden Sonne gebildet wurden, welche auf den Morgennebel fielen, der das jenseitige Thal bedeckte. Da aber die Schatten sehr schwach waren, so wurden sie für entfernt gehalten und

daher schienen Menschen auf dem gegenüber befindlichen Bergrücken herum zu wandeln.

Stadt = Theater.

Sonntag den 4. April zum Erstenmale: Staberl als Freischütz; Parodie des Freischütz. (Staberl: Herr Seebach.) Vorher: Das Concert am Hofe; Oper in 1 Akt von Auber. Victor: Herr Hoppe.

Durch gnädige Veranstaltung Seiner Durchlaucht des Herrn Fürsten und Statthalters Anton Radziwili wird Sonnabend vor Ostern, am 10ten d. ein Konzert Statt finden, dessen Ertrag durch ein Comité nach vorheriger Prüfung des Bedürfnisses unter die ärmeren Einwohner der Stadt Posen, welche durch die Ueberschwemmung gelitten haben, wird vertheilt werden. Wir dürfen uns der Theilnahme des Publikums für die Sache versichert halten. Die Anschlagzettel werden über das Konzert das Nähere besagen.

Posen den 2. April 1830.

Armen = Directorium der Stadt Posen.

Subhastations = Patent.

Auf den Antrag eines Gläubigers soll das den Franz Abbiatischen Erben gehörige, sub No. 26. am alten Markt hieselbst belegene Grundstück, bestehend aus einem Wohngebäude nebst Anbau, welches zusammen auf 730 Rthlr. 16 sgr. 8 pf. gewürdigt worden ist, an den Meißbietenden öffentlich verkauft werden.

Wir haben zu diesem Behufe einen peremptorischen Termin auf

den 15ten Juni cur. Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Deputirten Landgerichts-Rath Mandel in unserm Partheien-Zimmer angelegt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß an den Meißbietenden der Zuschlag erfolgen soll, wenn nicht gesetzliche Gründe eine Ausnahme nothwendig machen. Die Taxe und Kaufbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 26. Januar 1830.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ediktal = Citation.

Auf die von dem Tischler Joseph Altfilisch zu Klein-Tezior bei Zaniemyśl gegen seine Ehefrau Caroline geborne Feige verwittwet gewesene Schulz wegen böblicher Verlassung angebrachte Klage auf Ehescheidung, haben wir zur Instruction der Sache einen Termin zum mündlichen Verfahren auf

den 7ten Mai 1830 früh um
9 Uhr

in unserm Sitzungssaale anberaunt und laden die Verklagte, deren Wohnort unbekannt ist, hiermit öffentlich vor, in dem gedachten Termine entweder persönlich oder durch einen gesetzlich zulässigen Bevollmächtigten zu erscheinen, widrigenfalls, nach dem Antrage des Klägers, die Ehe getrennt und Verklagte für den schuldigen Theil erachtet werden wird.

Posen den 17. Dezember 1829.

Königl. Preussisches Landgericht.

Proclama.

Auf den Antrag des Besitzers von Pucolowo Schrimmer Kreises, werden

- 1) der Joseph von Koszucki,
- 2) die Justine von Koszucka,
- 3) die Anna von Koszucka,
- 4) der Laurenz von Flowiecki,

oder deren etwanige Erben, Cessionarien oder sonst in ihre Rechte getretenen Personen hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche und zwar in Betreff

- a) der ersten drei Personen wegen der Rubr. III. No. 5, 6 und 7 à 133 Rthlr. 10 sgr. eingetragenen Forderungen, welche für sie, als Miterben ihrer Großmutter, der Marianne verwittweten von Wędkowska gebornen von Hellmicht, zufolge Antrages des ehemaligen Eigenthümers von Pucolowo, Ignaz von Wilczynski, de dato 24. August 1796., ad decretum vom 29. Dezember 1803 intabulirt sind;
- b) des Laurenz von Flowiecki wegen 139 Rthlr. 14 sgr. 6 pf., welche Rubr. III. No. 8. auf Grund des Potioritäts-Decrets vom 29. November 1799 und der Anmeldung des ehemaligen Eigenthümers Ignaz von Wilczynski als eine Forderung aus dem Nachlasse des Adam von Zakrzewski ad de-

cretum vom 29. Dezember 1803 eingetragen worden,

welche Forderungen nach der Behauptung des Besitzers schon berichtigt seyn sollen, binnen 3 Monaten bei uns anzumelden oder spätestens im Termin

den 1ten Mai 1830 Vormittags um 10 Uhr

vor dem Landgerichts-Rath Ndtel in unserem Partheizimmer zu Protokoll zu geben, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an die genannten Intabulate werden präcludirt, und diese auf Grund der Präclusoria im Hypotheken-Buche gelöscht werden.

Posen den 10. Dezember 1829.

Königl. Preussisches Landgericht.

Avertissement.

Von dem Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht zu Groß-Glogau werden hierdurch die unbekannten Erben der Anna Dorothea verwittwete Heider geb. Ratke aus Schwerzenz im Großherzogthum Posen, welche am 2. Decbr. 1798 hieselbst verstorben, namentlich aber deren angebliche Brüder

- a) Johann Christoph Ratke aus Pudewitz bei Schwerzenz,
- b) Christoph Ratke aus Goczky bei Sempullno

aufgefordert, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf

den 26ten Juni 1830 Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Herrn Justiz-Rath Thurner anberaumten Präjudicialtermine auf dem hiesigen Land- und Stadt-Gericht zu melden, und gesetzmäßig zu legitimiren, widrigenfalls der Nachlaß vorbenannter Erblasserin dem Königl. Fisco als bonum vacans verabs folgt, und der nach erfolgter Präklusion sich etwa meldende Erbe alle seine Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihm weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden ist, zu begnügen verbunden seyn soll.

Glogau den 27. August 1829.

Königlich Preussisches Land- und Stadt-Gericht.

(2te Beilage.)

(Vom 3. April 1830.)

Edictal-Citation.

Alle diejenigen, welche an die Kassen nachstehend benannter, zum 5ten Armee-Corps gehörenden Truppen-Abtheilungen und Garnison-Verwaltungen, und zwar:

- 1) des 2ten Bataillons 19ten Landwehr-Regiments, dessen Artillerie-Kompagnie und Escadron in Dolzig;
 - 2) des 3ten Bataillons 19ten Landwehr-Regiments, dessen Artillerie-Kompagnie und Escadron in Krotoschin;
 - 3) des hiesigen Magistrats, imgleichen des Magistrats in Ostrowo und Kozmin und deren Garnison-Verwaltung, und endlich
 - 4) des hiesigen Garnison-Lazareths und der Garnison-Lazareths in Ostrowo und Kozmin,
- aus dem Etats-Jahre vom 1. Januar bis ultimo December 1829 aus irgend einem Grunde Anfordernungen zu haben vermeynen, werden hierdurch vorgeladen, solche in dem

auf den 6. Juli 1830.

vor dem Herrn Assessor Krzywdzinski in unserm Gerichts-Lokale anberaumten Termine persönlich oder durch einen gesetzlich zulässigen Bevollmächtigten geltend zu machen, widrigenfalls sie nur an diejenigen werden verwiesen werden, mit welchen sie kontrahirt haben.

Krotoschin den 11. März 1830.

Königl. Preuß. Landgericht.

Güter-Verpachtung.

Zur Verpachtung des im Kostenschen Kreise gelegenen oblichen Guts Kurowo im Wege der öffentlichen Lizitation von Johanni 1830 bis dahin 1831 steht ein Termin auf

den 18ten Mai d. J. früh
um 9 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Landgerichts-Rath Wolff in unserm Instruktionszimmer hieselbst an. Dieß bringen wir Pachtlustigen mit dem Bemerkten zur Kenntniß, daß die Bedingungen der Pacht in unserer Registratur eingesehen werden können.

Fraustadt den 11. März 1830.

Königl. Preuß. Landgericht.

Unterrichts-Anzeige.

Die öffentliche Prüfung der Schüler der höhern Stadtschule, wozu ich alle Beschüler und Öbner der Anstalt, so wie alle Eltern und Freunde der Schulpugend, ehrerbietigst einlade, wird den 5ten April d. J. in dem gewöhnlichen Prüfungs-Saale stattfinden, und früh um 9 Uhr ihren Anfang nehmen.

Posen den 30. März 1830.

F. R. Reid.

Wiederholte Anfragen veranlassen mich, hierdurch öffentlich bekannt zu machen, daß beim hiesigen Festungsbau keine zweirädrige Pferde-Karren mehr angenommen werden.

Posen den 30. März 1830.

v. Prittwitz,

Hauptmann im Ingenieur-Corps und
Festungsbau-Direktor.

Auktion, Gerberstraße No. 413.

Wegen Aufhebung eines Puhhandels werde ich

Montags den 5ten und 6ten d. M.

Vor- und Nachmittags, verschiedene Glasspinden, Lacentische, Kupferstiche, Spiegel, mehrere Zeuge, Blumen, Federn, Schnüre, Bänder, Blondes, Hüthe und dazu gehörige Zuthaten, meistbietend versteigern.

H. I. Green.

Ein unverheiratheter Dekonom, der mit Alt- und Neuesten seiner guten Führung versehen und der polnischen Sprache mächtig ist, auch Frucht-Wechsell-Wirthschaft und Stallfütterung praktisch erlernt

hat, kann bei dem Unterzeichneten sogleich, oder von Johanni 1830 ab, ein Unterkommen finden.
 Posen den 30. März 1830.

E. W. Schley,
 Graben No. 31. wohnhaft.

Eine mit guten Kenntnissen ausgerüstete Erziehlerin junger Mädchen, kann in einer deutschen Familie sofort ein Unterkommen finden. Auskunft giebt der Rentant Schley, Graben No. 31. in Posen wohnhaft.

Ein mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehener junger Mensch kann als Lehrling ein Unterkommen finden in Posen bei

Eduard Seidel & Comp.,
 Wilhelmstraße im goldenen Hirsch.

Handlungs = Anzeige.

Schönen frisch geräucherten Rhein-Lachs hat mit letzter Post erhalten

E. F. Gumprecht.

So eben empfang und offerirt vorzüglich schöne Citronen pr. St. à 2 sgr., süße Apfelsinen pr. St. à 2½ bis 3 sgr., Türkische Nüsse, Kastanien, Feigen und Datteln pr. Pfd. à 6 sgr.

L. Schinkel am alten Markt No. 71.
 zu Posen.

Bei dem Dom. Bölling, Freystädter Kreisess in Niederschlesien, stehen eine Anzahl feine Merino = Mutterschaafe und Sprungböcke zum Verkauf. Im Jahr 1825 galt der Zentner Wolle von diesen Schaaften 140 Rthlr.; in späteren Jahren 115 — 111 Rthlr.

Börse von Berlin.

Den 29. März 1830.	Preuss. Cour.	
	Zins-Fuls.	Briefe Geld.
Staats - Schuldscheine	4	101½ 101½
Preuss. Engl. Anleihe 1818	5	105½ —
Preuss. Engl. Anleihe 1822	5	105½ —
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	101½ 101
Neum. Inter. Scheine dto.	4	101½ 101½
Berliner Stadt - Obligationen	4	101½ 99½
Königsberger dito	4	— —
Elbinger dito	4½	102½ —
Danz. dito v. in T.	—	40 —
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	— 102
dito B.	4	— 102½
Grossherz. Posensche Pfandbriefe	4	— 102
Ostpreussische dit	4	102½ 106½
Pommersche dit	4	106½ 106½
Kur- und Neumärkische dit	4	106½ 106½
Schlesische dit	4	107 107
Pommersche Domainen dit	5	107½ 107
Märkische dit	5	107½ —
Ostpreussische dit	5	106½ —
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark	—	76 76½
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	77 —
Holl. vollw. Ducaten	—	— 19½
Neue dit	—	20½ 13½
Friedrichsd'or	—	14½ —
Posen den 2. April 1830.		
Posener Stadt-Obligationen	4	100½ 100½

Getreide = Marktpreise von Posen, den 29. März 1830.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis		
	von		biß
	Rskf. Bys. s.		Rskf. Bys. s.
Weizen	I	15	I 20
Roggen	—	28	— 29
Gerste	—	21	— 22
Hafer	—	16	— 17
Buchweizen	—	18	— 19
Erbfen	—	27	— 28
Kartoffeln	—	10	— 12
Heu 1 Ctr. 110 lb. Preß.	—	25	— 27
Stroh 1 Schock, à 1200 lb. Preuß.	4	10	4 15
Butter 1 Garniez oder 8 lb. Preuß.	I	20	— —